

Predigt zur Christvesper 2018

Liebe Gemeinde,

das waren *ungewöhnliche Hirten* in dem Krippenspiel, oder? *Nicht so bescheiden* und fast sprachlos, wie manchmal sonst! Auch *nicht so weltfremd* oder naiv unter dem Hutrand hervorlugend, wie man's oft sieht. Also sie waren nicht *so*, wie man sich Hirten z. B. in einem Orff'schen Krippenspiel vorstellt, Kinderaugen unter zu großen Hüten, ansonsten entweder schüchtern oder naseweis. Nein, diese Hirten sind *selbstbewußt*, sie wissen, was sie wollen. Aber sie sind auch *abweisend*, als der Sterndeuter auftaucht. Sie strahlen eher Ablehnung als Freundlichkeit aus, und das unterstreichen sie auch noch mit großen Reden. Und trotz dieser großen Reden scheint da auch viel *Angst* im Hintergrund zu sein, die aus all dem spricht! Kommt Ihnen das bekannt vor? Diese Hirten scheinen nicht unbedingt in das Jahr 0 zu gehören. Es scheint in manchem so, als wären es eher Hirten aus dem 21. Jahrhundert!

Ja, es ist Weihnachten geworden im Jahr 2018. Die Geschenke sind verpackt, die alten Lieder erklingen, die Sehnsucht nach ein paar ruhigen, harmonischen Tagen ist mit Händen zu greifen. Und da hören wir heute die *altbekannte Geschichte*. Die unbekannte Frau aus der Provinz, zu der ein Engel kommt und ihr die Geburt des Retters ankündigt, von Gott gesandt. Der Aufruf zur Volkszählung, vom Kaiser Augustus persönlich angeordnet. Die mühselige Reise nach Bethlehem, in die Herkunftsstadt des Bräutigams der Maria. Die fast erfolglose Herbergssuche. Und dann, die Geburt im Stall. Die Hirten, die Engel, die Weisen. Und alles übertönt von der weihnachtlichen Botschaft: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.*

Frieden auf Erden. Die uralte Sehnsucht der Menschheit, ausgesprochen von den Engeln. Doch *was* bedeutet diese Botschaft heute? Oder, andersrum gefragt, sind wir denn heute, im Jahr 2018, diesem Frieden *näher* gekommen? Wir leben

ja irgendwie in einer *komischen Zeit!* Uns Deutschen *geht es gut*, jedenfalls in der Mehrheit. Wir haben tatsächlich schon lange Frieden in unserem Land, und auch materiell geht es uns gut wie lange nicht. Ich las neulich, daß 70 % unserer Landsleute mit Zuversicht oder gar mit großer Zuversicht auf das Jahr 2019 blicken. Also geht es uns nicht schlecht. Aber trotzdem leben wir auch in einer scheinbar *verrückten Zeit*. Die 2 größten Länder der Welt (von China abgesehen) werden von Männern regiert, die vor 20 Jahren beruflich nicht über das Amt eines KGB-Chefs oder das eines Showmasters hinausgekommen wären. Und manchmal weiß man nicht, ob man darüber lachen oder heulen soll. Uns Deutschen geht es gut, ja, was man z. B. auch an unseren *Essgewohnheiten* sieht. Viele haben die Sorge, über die Feiertage zuzunehmen. Aber auch daran sieht man, *wie schizophren* diese Welt geworden ist: Während wir über Slow Food, Kohlenhydratreduktion oder Laktoseintoleranz reden, weiß die andere Hälfte der Menschheit nicht, was sie morgen essen soll. Manche Menschen etwa im Sudan oder in Bangladesh wären froh um ein paar mehr Kohlenhydrate. Und die *Angst*, die ein Grundmotiv der Hirten zu sein scheint, die kenne wir auch. Ja, auch wir haben *Angst vor dem Fremden*, und die drückt sich sogar in Prozenten bei den Wahlen aus. Auch bei uns gibt es endlose Debatten über *Flüchtlinge*. Wir haben auch noch vor ganz anderen Dingen Angst, etwa vor dem, was vor einigen Wochen aus China zu hören war: Menschen, die *genetisch „bearbeitet“* wurden. Wohin steuert unsere Welt? Und können wir den Frieden erreichen, der uns an Weihnachten zugesprochen wird?

Manchmal ist es *ganz einfach*, in dem Moment, in dem ich das schrieb, klingelte ein Bittsteller, und der war glücklich über eine kleine Gabe. Aber die Frage nach dem Weihnachtsfrieden ist nicht immer ganz so leicht zu beantworten. Zunächst fällt mir auf, wie *aktuell* eigentlich die Weihnachtsgeschichte ist, die ja aus 2000jähriger Geschichte auf uns kommt. Der Sterndeuter in der Geschichte kommt aus *Aleppo*. Wir wissen das nicht aus der Bibel, da heißt es nur, aus dem Osten, aber das könnte Aleppo genauso gut gewesen sein wie Teheran. Doch das

ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, daß es Aleppo damals besser ging als heute, denn damals kam dort die Bildung her, und heute ist dort Krieg. Ein *langer Krieg*, wie wir wissen, einer, den wir nicht beeinflussen können, und der mit Frieden nichts zu tun hat. Aber wir wissen, was die *Wurzel* von Kriegen oder Unfrieden ist. Entweder ist es *Angst*, oder es ist die *Gier*. Viele Kriege werden heute wegen irgendwelcher *Bodenschätze* geführt, und das können wir wohl beeinflussen durch unser Kaufverhalten. Denn Zink, Kupfer und seltene Erden, um die im Kongo gekämpft werden, stecken später in unseren Handys oder Smartphones. Und deshalb wird dieses Land wie vor 100 Jahren im Roman von Joseph Conrad heute noch „*das Herz der Finsternis*“ genannt. Nochmal anders ist es mit der Angst. Die *Angst* ist eine häufige, und noch dazu oftmals unerkannte Wurzel von Ablehnung, Haß, Gewalt und Kriegen. „*Fürchtet euch nicht*“ – das ist die erste Botschaft der Engel in der Weihnachtsgeschichte. Fürchtet euch nicht, denn ihr müsst keine Angst mehr haben. Warum eigentlich nicht? Denn *euch ist heute der Retter geboren*, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Euch ist heute der *Retter* geboren. Was heißt das? Nun, das heißt zuerst, daß wir einen Retter *brauchen*. Und den brauchen wir, oh ja. Daß wir diese Welt allein nicht im Griff haben, das konnte man an diesem vergangenen Hitzesommer sehen, bei dem uns bewußt wurde, daß wir den Klimawandel trotz allem Gerede nicht in den Griff bekommen. Wir brauchen einen Retter, und den schickte uns *Gott*. Denn Gott sah *unsere Verlorenheit*. Er sah *unsere Abhängigkeit* von unseren eigenen Gefühlen, von der Angst, von der Gier, von dem Rechthabenwollen. Er sah ein, daß *er selbst* eingreifen musste. Denn die Botschaft von Weihnachten lautet in ihrem Kern: *Gott kommt zur Welt. Gott kommt zu uns*. Gott kommt als kleines Kind in die Verlorenheit der Welt, in einen dreckigen Stall, in eine Futterkrippe für Tiere. Gott kommt, das ist das eine. Das zweite ist: *Er zeigte uns einen anderen Weg*. Denn das *Kind* aus der Krippe wurde zum *Mann*. Und der Mann, der *Jesus* hieß, oder eigentlich *Jeshua* (auf hebräisch), der wies den Weg

zu Gott, und den Weg Gottes für uns. Er wies den Weg zu Gott, indem er uns darauf hinwies, wer Gott ist. Gott ist der Lebensspender, der uns alle in unserer einzigartigen *Individualität* und unserer Kreativität geschaffen hat. Gott ist der Schöpfer, der uns die *Freiheit zur Entscheidung* gab, die aber auch die Wahl von Gut und Böse beinhaltet. Und Gott ist der *liebende Vater*, der als Nachweis seiner Liebe zu uns den Sohn selbst hierherschickt. Der aber zeigt auch den *Weg Gottes für uns*, das heißt einen anderen Weg, als ihn die meisten gehen. Jesus predigte *Feindesliebe* statt Durchsetzungsstärke. *Mitgefühl* für den Nächsten, Mitgefühl für die Kreatur, anstatt unseres Egoismus, der dem eigenen Nutzen frönt und nicht nach dem Morgen fragt. Jesus verpflichtete sich dem *Dienst für die Wahrheit* anstelle der gedankenlosen oder berechnenden Lüge um uns herum. Er predigte und praktizierte *Zuwendung für die Armen, Schwachen und Benachteiligten*, statt immer nur blind dem Mainstream hinterherzulaufen und den vermeintlichen Promis nachzueifern. Und *er demonstrierte Gottes Liebe durch das Opfer seiner Hingabe*, das ihn bis Golgatha führt.

Darum ist Weihnachten: Weil da alles seinen *Anfang* nahm. *Gott kam in die Welt*. Er wollte nicht, daß hier alles beim Alten bleibt. Darum hat er sich uns gezeigt. Darum hat Jesus den Vater erklärt. Und darum hat er uns Gottes Weg aufgedeckt. Und wer den Weihnachtsfrieden *verstanden* hat, der *geht* eben diesen Weg. Der sorgt sich um die kranke Oma, aber auch um unsere Nächsten, die in Aleppo wohnen. Der hat keine Angst vor dem Fremden, sondern weiß, daß Maria und Josef selbst Fremde waren, erst in Bethlehem und später in Ägypten, wie *wir alle Fremde sind* in einem fremden Land. Und uns deshalb um die kümmern sollten, die aus der Fremde zu uns gekommen sind, und das nicht, weil es ihnen hier so gut gefällt, sondern aus blanker Not. Wer dem *Frieden Gottes* dienen will, der verpflichtet sich auch zur Wahrheit in unserer Welt der Lüge, wie Jesus das getan hat. Denn nur die Wahrheit macht mich frei, die Lüge schadet mir und meinem Nächsten, manchmal dem Liebsten, den ich habe. *In Gott ist Wahrheit*, in unserer Welt nicht. Darum reden wir so viel über die sogenannten *Fake News*,

aber die Verschiebung der Wahrheit macht niemanden frei, sondern *schadet* unserer Erde. Und auch *ich selbst* werde nur Frieden in mir finden, wenn ich ehrlich zu mir selbst bin. Denn in mir sind auch Abgründe, und wenn ich mich denen nicht stelle, werde ich weder zur Wahrheit noch zum Frieden finden. Den Weg des Friedens zu gehen ist *nicht immer ein leichter Weg*. Aber der *Friede*, den Gott uns schenken will, und der an Weihnachten zu uns kam, der *will diese Welt verändern*. Gott hat uns *diesen Frieden* gezeigt. Er hat uns den *Weg* zum Frieden gezeigt. Der Weg zum Frieden, wie Gott ihn meint, ist der *Weg der selbstlosen Liebe*. Und wer ihn geht, *der hat die Kraft, diese Welt zu verändern*.

Amen.